

„Ach —?“ machte Borodin überrascht. Ein kleiner Verdacht stieg in ihm auf. „Das geht mir genau so. Wo, wenn ich fragen darf, kommen Sie denn her?“

„Port Nolloth, Kapkolonie. Und Sie?“

„Quilimane, Mosambik“, sagte Borodin geläufig. Er hatte seinen Spaß daran. „Sie sind lange in — eh — im Ausland gewesen?“

„Sieben Jahre.“

Borodin hatte Mühe, einen kräftigen Fluch zu unterdrücken. Das mußte ein ganz schwerer Junge sein!

„Mir waren drei Jahre eigentlich schon zu viel, aber es ließ sich leider nicht darunter machen.“

Er suchte nach einem Lächeln in dem Gesicht seines Begleiters, sah es aber nicht und merkte, daß er auf falscher Fährte gewesen war. Nach ein paar vorsichtigen, geschickten Fragen wußte er genau Bescheid über den Chefindenieur Frank Schondorff, der die Bahn nach Uppington und die Brücke über den Oranje-Fluß gebaut hatte. Von da ab plauderte Borodin amüsan und unbefangen über seine Abenteuer in Portugiesisch-Afrika. Es waren

Abenteuer, die ein Herr Francisco Selva, Sergeant der Kolonialarmee, ihm in Kairuan erzählt hatte, als beide gemeinsam ihrer Bewegungsfreiheit durch ordnungsliebende Behörden für kurze Zeit beraubt gewesen waren. Aber diesen Umstand erwähnte Borodin nicht.

„Sie hatten heute abend noch etwas vor?“ fragte Schondorff in einer kleinen Gesprächspause mit flüchtigem Hinweis auf Borodins Abendanzug.

„Ja, ich will einen Faschingsball besuchen und vorher irgendwo zu Abend essen.“

Diese Erklärung war naheliegend. Und außerdem: warum sollte Borodin keinen Ball besuchen? Auf solchem Fest ergaben sich vielleicht Gelegenheiten . . .

Das Auto hielt. Schondorff zog seine Brieftasche, um zu bezahlen, aber es zeigte sich, daß er nur noch englische Banknoten bei sich trug. Er wollte den Hotelportier rufen und öffnete den Schlag. Sofort mischte sich Borodin ein: „Sie müssen schon erlauben, daß ich bezahle. Schließlich habe ich Sie ja mitgenommen.“

Und er bezahlte. Oh, Borodin hatte Geld!

Über fünfzig Mark besaß Borodin, in drei Jahren pfennigweise durch Tütenkleben und Körbelflechten in der Gefängniswerkstatt erworben und erspart. Ehrlich verdientes Geld, das er sich eigentlich als Kuriosität hatte aufbewahren wollen. Jetzt brauchte er es als Betriebskapital. Vielleicht war es gut angelegt . . .

„Hören Sie, Herr Borodin“, sagte Schondorff, „ich denke, wir sollten unser ungewöhnliches Zusammentreffen nicht so nüchtern enden lassen. Ich möchte mich auch gerne



Frau Kitty schob Borodin unter dem Tisch ihr Täschchen zu